

„Ich lehre in meinem Traumberuf“

GASTBEITRAG Ulrich von Alemann, Politik-Professor und Dekan der Philosophischen Fakultät an der Heinrich-Heine-Universität, schildert seinen Weg vom redogewandten Schüler aus Thüringen zum renommierten Wissenschaftler, Berater und Publizisten in Düsseldorf.

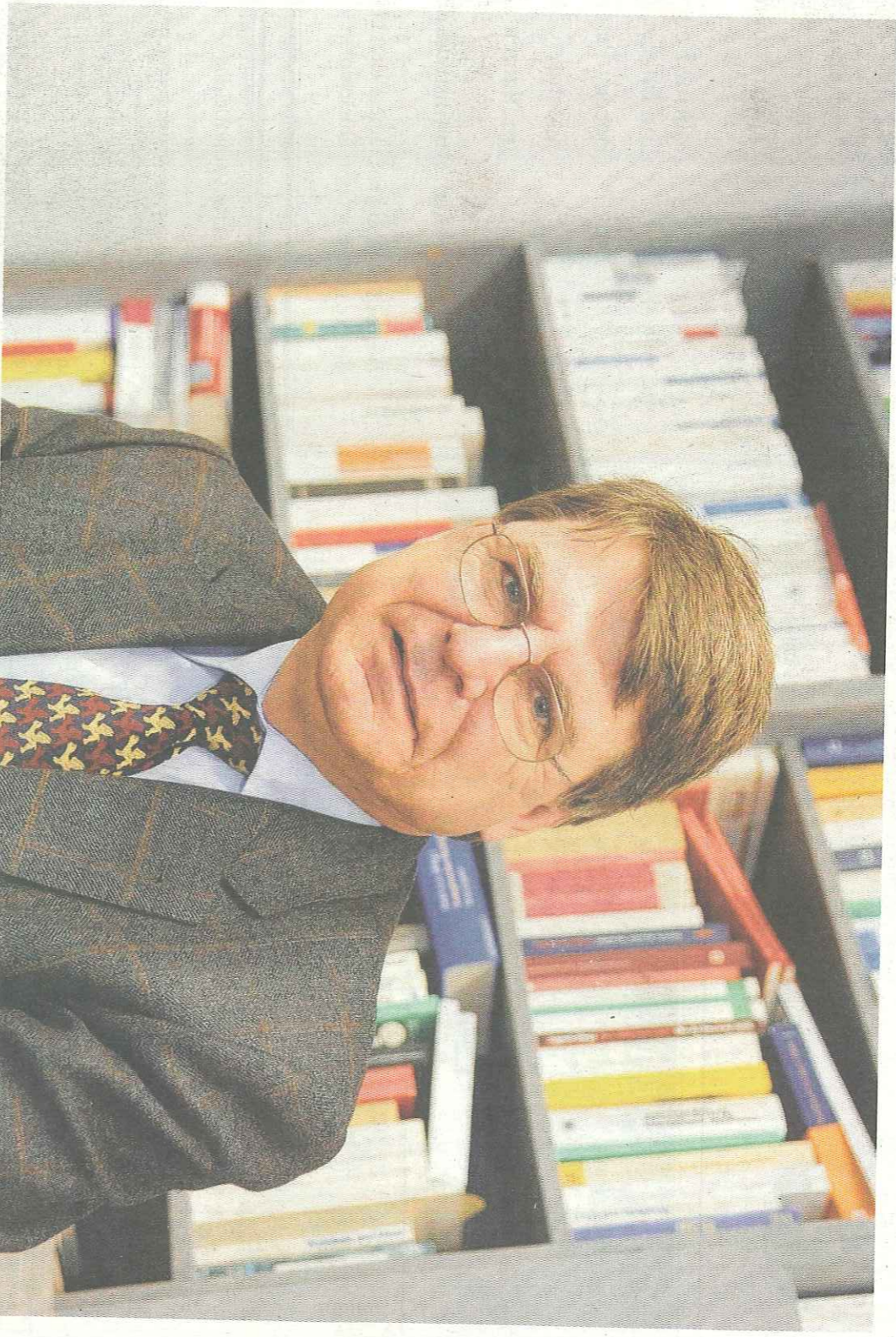
VON ULRICH VON ALEMANN

Es war einmal ein kleiner Junge aus einer großen Familie mit sechs Kindern. Die war aus Thüringen genau an seinem fünften Geburtstag in das Rheinland geflohen. So fangen Geschichten an und deshalb auch meine Bildungsgeschichte. Ein Jahr später wurde ich in den evangelischen Teil der Volksschule in Kreisfeld-Linn eingeschult – eine katholische Region, so dass die evangelischen Pflüchtingskinder nachmittags unterrichtet wurden. Ich war der kleinste und dünnste und wurde mehrmals in Kinderheime geschickt, um mich aufzupäppeln. Aber mein Mundwerk war groß genug, dass ich schon in der Volksschule Klassensprecher wurde.

Mit zehn Jahren bestand ich die damals noch strenge Aufnahmeprüfung für das Gymnasium in Kreisfeld-Uderingen. Höchstens fünf Prozent der Kinder gingen auf das Gymnasium, für das auch noch Schulgeld bezahlt werden musste, was meinen Eltern ziemlich schwer fiel. Drei Jahre später zog die Familie nach Köln. Ich kam auf das sehr liberale Friedrich-Wilhelm-Gymnasium.

„Ein Auto war nicht drin, selten Essen gehen, wenig Urlaub“

Gekämpft habe ich mit Latein und Griechisch, aber ansonsten gefiel mir die Schulzeit gut und das Lernen fiel leicht. Ich war Klassen-sprecher und Redakteur der Schülerzeitschrift, nachmittags viel unterwegs in einer Jugendgruppe. Mein Abiturzeugnis 1964 zeigte Licht und Schatten. Der Berufswunsch damals: Journalist. Schon am Schluss der Schulzeit lernte ich meine Frau kennen. Wir heirateten als Studenten und leben immer noch zusammen. Wir haben zwei Söhne, die heute Rechtsanwältinnen sind. Ich ging zunächst zwei Jahre freiwillig zur Bundeswehr, weil ich mit dem gesparten Geld einen Teil



War schon in der Volksschule Klassensprecher: Ulrich von Alemann, Dekan der Philosophischen Fakultät.

des Studiums finanzieren wollte. Von meinen Eltern bekam ich nur das Kindergeld ausgezahlt. Dazu kam ein Stipendium nach dem damaligen „Honnefer Modell“, von dem ein Teil später zurückgezahlt wurde. Den Rest der Finanzierung habe ich durch Jobs verdient. Das klappte zwar mit der Finanzierung insgesamt ganz gut, aber es war immer eng. Ein Auto war nicht drin, selten Essen gehen, wenig Urlaub. Im ersten Semester begann ich an der Universität Münster Publizistik zu studieren. Wir genossen das neue freie Leben als Studenten – ge-

rade auch nach der engen Militärzeit – aber studierten dennoch zielstrebig. Das Studienfach gefiel mir aber nicht, es erschien mir viel zu theoretisch. Ich musste mich entscheiden: als zukünftiger Journalist in das Feuilleton oder in den politischen Teil? Eigentlich war ich mehr an Kunst und Kultur interessiert und hätte deshalb Germanistik studieren können. Aber ich hatte Sorge, ich müsste Mittelhochdeutsch lernen.

Da ich auf der Schule so mit den alten Sprachen gekämpft hatte, entschied ich mich für die Politik,

da reichte mein schwaches Großes Lateinum. Wir wechselten nach Bonn, und ich studierte Politische Wissenschaft sowie Geschichte und Staatsrecht und auch noch etwas Soziologie. Zwischen 1966 und 1970 war eine spannende Zeit zu studieren. Ich sympathisierte mit dem Aufbruch der Studenten, mehr Demokratie und Mitsprachung, blieb aber ein kritischer Beobachter. Damals gab es noch keine Zwi-schensprüfung, Bachelor, Master oder Magister. Der erste Abschluss war die Promotion. Schon nach vier Semestern hatte ich ein Thema für eine Doktorarbeit. Mein Professor riet mir aber, noch ein Auslandsjahr einzuschließen, da gerade ein kanadischer Kollege einen Mitarbeiter suche. So ging ich an die University of Alberta in Edmonton, Kanada, und machte einen Master of Arts in Political Science – meine erste und sehr wertvolle Erfahrung mit dem Ausland.

Schreiben Sie fürs Bildungsbuch!

VON DIRKE KÖPP

Der Wissenschaftler Ulrich von Alemann macht Werbung – für Bildung. Der Politologe und Dekan der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität hat seine eigene Bildungsgeschichte aufgeschrieben, um andere zu motivieren, es ihm gleich zu tun und um zu zeigen, wie wichtig solide Grundbildung ist.

Seine Geschichte ist Teil der Kampagne der Bundesregierung für mehr Bildung. Dazu zählt auch das so genannte Buch der Bildungsgeschichten, in dem viele andere Menschen erzählen, wie Bildung ihr Leben verändert hat.

„Es gibt viele Geschichten von Menschen, deren Leben sich durch Bildung verändert hat, die ein neu-

es Kapitel für sich aufgeschlagen haben“, so wirbt das Ministerium für sein Buch und die damit einhergehende Qualifizierungsinitiative. Ziel der Initiative ist es, die Möglichkeiten und Chancen für mehr und bessere Bildung zu vergrößern. Das Bildungsbuch, für das ganz unterschiedliche Menschen ihre Geschichten aufgezeichnet haben, reist derzeit durch Deutschland und soll als eine Art Symbol die Notwendigkeit einer guten Bildung und Qualifizierung vor Augen führen.

Während bei Ulrich von Alemann alles glatt ging, zeigen andere Geschichten im Bildungsbuch, dass es bisweilen etwas komplizierter ist. „Manchmal braucht man mehrere Chancen für ein gelingendes Leben“, so heißt etwa die Geschichte

von Chian, einem türkischstämmigen Jungen, der in der Grundschule in ein kriminelles Umfeld geriet, sich dann aber fing und eine Lehre in der Gastronomie machte. Es sind Lehrlinge, Schüler, Krankenschwestern, Kabarettisten, Sachbearbeiter und Handwerker, die ihren Weg erzählen. „Aufgeben? Wäre doch viel zu einfach!“, postuliert einer; ein anderer meint: „Wer aushört, besser zu werden, hat aufgehört, gut zu sein!“

Wer selbst seine Bildungsgeschichte beschreiben möchte, kann sie per E-Mail an die Adresse aufstieg-durch-bildung@tmbf.bund.de senden.

Weitere Bildungsgeschichten gibt es im Internet unter www.aufstieg-durch-bildung.info/de/509.php.

Zurück in Bonn bereitete ich mich zügig auf die Promotion vor und bekam schon vor dem Abschluss 1972 das Angebot auf eine Assistentenstelle an der Uni. Damit waren die Würfel gefallen. Der Journalismus hatte mich nicht mehr so stark interessiert, ich war auf dem Weg in eine Universitätslaufbahn. Fünf Jahre blieb ich Assistent an der Bonner Uni und engagierte mich aktiv im wissenschaftlichen Fachverband der Politikwissenschaft. Hier schaffte ich mir ein Netzwerk von Kontakten, das bis zum heutigen Tag hält. Ich arbeitete an einer Habilitation, kam aber nicht so recht weiter, weil auch mein Verhältnis zu meinem damaligen Professor etwas abgekühlt war.

Im Herbst 1977 kam der große Sprung weg aus Bonn, weil ich zunächst eine Professur an der Universität Bielefeld vertrat und dann im Januar 1978 auf eine Professur der Pädagogischen Hochschule in Neuss berufen wurde. Ich war 33 Jahre und glücklich, mit Frau und zwei kleinen Kindern eine Lebenszeitanstellung gefunden zu haben. Ich wechselte noch mehrmals die Universitäten und lehre heute in meinem Traumberuf an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf. Politikwissenschaft. Außerdem diene ich als Dekan der Philosophischen Fakultät. Die Freiheit eines Universitätsprofessors zusammen mit der Sicherheit des Beamten sind ein hohes Privileg. Daneben schreibe ich seit einiger Zeit eine Zeitungskolumne und bin so auch als Journalist noch angekommen.

INFO

Zur Person

Ulrich von Alemann wurde 1944 in thüringischen Seebach geboren. 1998 übernahm er die Leitung des Lehrstuhls Politikwissenschaft II an der Heine-Uni. Von 2002 bis 2006 war er Prodekan. Er soll einer der künftigen Projektoren werden.

Mehr Informationen unter www.phil-fak.uni-duessel-dorf.de

RP-F010; PAUL ESSER